

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 68 (2013)
Heft: 2

Artikel: Nischen für den sinnvollen Einsatz von Arbeitspferden
Autor: Rytz, Monika
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-891242>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nischen für den sinnvollen Einsatz von Arbeitspferden

In K+P 1/13 vertrat Jakob Frei die Meinung, die Nutzung von Arbeitspferden sei nur wenigen Ausnahmekönnern, Therapieanbietern und Hobbyanwendern vorbehalten und kein Lösungsansatz für das Problem der Erdölabhängigkeit unserer Landwirtschaft. Ernst Rytz¹ von der Interessengemeinschaft Arbeitspferde sieht aber durchaus Potenziale für Arbeitspferde in der Landwirtschaft.

Monika Rytz.² Jakob Frei, Verfasser des Artikels «Lill's Pflug», war Gründungspräsident der IG Arbeitspferde. Die IG Arbeitspferde gibt es auch heute noch: Sie ist inzwischen 21 Jahre alt geworden. Und einige der damaligen Initianten sind auch heute noch dabei. Deren Wissen ist für uns unverzichtbar, denn wir sind uns bewusst, dass wir heute die erste Generation sind, die nicht mehr mit dem Arbeitspferd aufgewachsen ist.

Heute sind sich viele Mitglieder der IG Arbeitspferde darin einig, dass sich das Rad der Geschichte nicht mehr zurückdrehen lässt. Ein inzwischen gewachsener, durchschnittlicher Betrieb wird unter den heutigen wirtschaftlichen Bedingungen mit dem Traktor bewirtschaftet. Aber **wenn man das Eine tut, heisst das ja nicht, dass man das Andere lassen muss.** Es gibt neben den typischen, schweren Traktorarbeiten wie dem Pflügen und Eggen auch Nischen, in denen ein Pferd sehr effizient eingesetzt werden kann und somit auch Sinn macht.



Gras mähen mit dem Zweispänner: Das Pferd gibt den Takt bzw. die Arbeitsgeschwindigkeit an.

Foto: Monika Rytz

Das Arbeitspferd als Last- und Zugtier auf dem Biohof der Stiftung Olsberg

Auf unserem Betrieb gehen wir mit unserer Freiburgerstute **zäunen**. Besonders in den steilen Weiden, aber auch in flacherem Gelände, zu Zeiten, in denen das Befahren im Frühjahr noch nicht oder im Herbst nicht mehr möglich ist, erleichtert uns das Pferd die Zaunarbeit erheblich: Auf einem Militärpacksattel werden selbst gebaute Blechkisten befestigt, in die das Zaunmaterial geladen wird: Zaunpfähle, Schlegel, Isolatoren und Akkuschrauber. Mit dem Pferd am Halfter wird das Zaunmaterial verteilt. Das Pferd bleibt beim Einschlagen der Pfosten problemlos stehen und holt sich seine Zwischenverpflegung aus der Wiese. Auch das Abräumen der Weiden vor dem Winter geht mit dem Pferd bei fast jedem Wetter und

erst noch ohne Landschaften: Die Pfähle der abgeweideten Wiesen werden mit dem Packpferd eingesammelt. Sind die Packkisten voll, wird das Material am Wegrand deponiert, wo man es später bequem auf das Einspanner-«Milchwägel» aufladen und heim transportieren kann.

Unser Betrieb wird leider stark vom Schwarzwild heimgesucht, das massive Schäden in allen Kulturen verursacht. Bei lückigen Beständen durch Wildschweinschäden machen wir **Nachsaaten/Übersaaten** im Getreide mit dem Pferd. Die Schubradsämaschine der Marke Aebi hat eine Säbreite von 1,5 m und wird einspännig gefahren. Da sie keinen Vorderwagen hat, ist man sehr wendig und kann kreuz und quer, immer den Schwarzwildlöchern nach, über den Acker laufen und bei Bedarf die

Säscharen senken. Der bereits vorhandene Pflanzenbestand wird geschont,³ und man hat keine Schäden durch Traktorspuren beim Wenden. Selbstverständlich ist der Einsatz der Sämaschine auch in Wiesen oder bei Schneckenfrass in Raps und anderen Kulturen möglich. Eine weitere von uns praktizierte Arbeit mit Pferden ist das **Holzrücken**. Das Pferd ist in der Durchforstung mindestens so schnell wie ein Traktor, aber wesentlich boden- und waldschonender. Besonders bei ungünstigen Witterungsverhältnissen wie im vergangenen Winter, wo die Arbeit im Wald mit schwerem Gerät tiefe Fahrinnen und irreparable Schäden im Waldboden hinterlässt, ist das Pferd nicht nur aus den genannten Gründen sinnvoll, sondern auch effizient einsetzbar. Zudem profitiert der Holzer bei der Arbeit von der Ruhe dank

¹ Ernst Rytz ist Biobauer und Präsident der IG Arbeitspferde. Zusammen mit seiner Frau Monika bewirtschaftet er in Olsberg AG einen gepachteten Biohof mit 33 ha Land (siehe <http://www.biobetrieb-stiftolsberg.ch>). Auf dem Hof werden u. a. drei Pferde gehalten, wovon zwei als Arbeitspferde verwendet werden.

² Monika Rytz ist gelernte Gärtnermeisterin, Biobäuerin und im Vorstand von Bio Suisse tätig. Sie hat den vorliegenden Text im Namen ihres Ehemanns Ernst Rytz verfasst.

³ Mit der 3 m breiten Säkombination, mit der wir normalerweise säen, würde der bereits vorhandene Pflanzenbestand wieder ausgeeggt.

inexistentem Motorenlärm. Auch das lästige Auf- und Absteigen beim Traktor entfällt. Im Herbst, wenn die Ökoflächen abgeweidet werden, hilft uns das Pferd beim **Viehtreiben** und erspart uns kilometerlanges Zäunen entlang der Treibwege von Weide zu Weide. Auch haben die heimischen Freiberger durchaus «Cow sense»⁴ und können, wenn sie gut geritten sind, sehr gut Vieh treiben. Die Kuh hat vor einem Pferd zwar Respekt, bleibt beim Treiben zu Pferd aber ruhiger als beim Treiben zu Fuss.

Mehr Synergien, weniger Sprit

Die IG Arbeitspferde hat sich zum Ziel gesetzt, derartige Nischen für die effiziente Nutzung des Pferdes als Arbeitstier weiterzuentwickeln. Zukünftig suchen wir Arbeitseinsatzmöglichkeiten für das Pferd, die sich punkto Effizienz nur unwesentlich von der des Traktors unterscheiden (z. B. Gras mähen, Reihenkulturen hacken, Steine auflösen, Kleintransporte usw.). Bedingung für den Einsatz von Pferden als Arbeitstiere ist die Freude am Pferd. Auf vielen Betrieben sind auch heute noch oder wieder Pferde zur Freizeitbeschäftigung vorhanden. Hier lassen sich Synergien nutzen: Das Pferd wird durch den Arbeitseinsatz mehr beschäftigt, man verbringt mehr Zeit mit ihm und wird bei der Arbeit entlastet.

Mit derartigen Arbeitseinsätzen sehen wir für das Pferd auch heute noch effiziente Verwendungsmöglichkeiten auf einem Landwirtschaftsbetrieb. **Für uns ist das Pferd eine sinnvolle Ergänzung zum Traktor** und in jedem Fall besser als ein Sprit fressender Quad (vierrädiges Geländefahrzeug). Wo sonst ist der Kreislauf besser geschlossen als beim sich selbst vermehrenden «Ökorohstoff» Pferd? **Wir hoffen, mit dem Arbeitspferd auf unserem Betrieb in den nächsten Jahren einen Viertel unseres Dieselvebrauchs einsparen zu können.**

Wer daran interessiert ist, sein Pferd für landwirtschaftliche Arbeiten einzusetzen, aber nur wenig oder keine Erfahrung hat, dem sei geraten, sich zuerst sachkundigen Rat und Unterstützung zu holen, damit die Freude am Arbeiten mit Pferden nicht durch vermeidbare und folgenschwere Unfälle getrübt wird. Die IG Arbeitspferde bietet dazu Kontakte, Kurse und Coaching an.⁵

⁴ «Cow sense» zu haben bedeutet, dass jemand Kühe versteht und ein Gefühl für den Umgang mit ihnen hat.

⁵ Siehe www.igarbeitspferde.ch

Nachruf auf Jakob Ackermann

«Ich glaube, dass die Liebe, die aus dem Herzen kommt, mindestens so wichtig ist wie eine ausgeklügelte materielle Versorgung. Sie ist eine Kraft, eine Energie, die wie die Sonne ausstrahlt und von Menschen, Tieren, Pflanzen und der Erde aufgenommen und weitergegeben wird und zur seelischen und körperlichen Gesundheit beiträgt.»

Am 13. April 2013 ist Jakob Ackermann, geb. 1928, seinen Angehörigen durch einen tragischen Arbeitsunfall entrissen worden.

Die oben zitierten Sätze stammen aus einem denkwürdigen Vortrag, den Jakob im Zusammenhang mit der Neuorganisation des Bioforums Schweiz gehalten hat und der in der Nummer 1/89 von «Kultur und Politik» abgedruckt worden ist. Für viele von uns sind diese Gedanken wegweisend geworden, auch wenn wir sie nicht alle in dieser Intensität leben können, wie Jakob das tat.

Ich denke besonders gerne zurück an eine vor nicht allzu langer Zeit auf dem Hof Haslen erhaltene Lehrstunde, als ich den Auftrag für einen Bericht über diesen Hof gefasst hatte (siehe K+P 4/09). Und ich denke zurück an viele

andere Begegnungen auf dem Möschberg, bei denen ich und alle, die jeweils dabei waren, etwas von der Tiefe, aus der Jakob schöpfte, mitnehmen durften in unseren eigenen Alltag.

Es sind wohl wenige, die den biologischen Landbau so ganzheitlich verstanden haben und die Erkenntnisse der Pioniere so konsequent in die Praxis umgesetzt haben wie Jakob Ackermann. Aber es sind unzählige, die von ihm und durch ihn erfahren und erlebt haben, dass diese Landbauform sich nicht in Richtlinien und Kontrollen erschöpft, sondern das Denken und das Fühlen des ganzen Menschen erfordert.

Für das alles möchte ich Danke sagen, in meinem persönlichen Namen, aber stellvertretend auch für alle seine Freunde und Freundinnen vom Bioforum Schweiz.

Uns allen wünsche ich, dass wir dieses Erbe – ich beziehe hier ganz bewusst das Andenken an Jakobs Frau Marianne, die ihm im Tod zwei Monate vorausgegangen ist, mit ein – bewahren und weitertragen können. Es ist in einer zunehmend kälter werdenden Welt nötiger denn je.

Werner Scheidegger für das Bioforum Schweiz



Marianne und Jakob Ackermann im Oktober 2011.

Foto: zvg